

Förderung des bürgerschaftlichen Engagements – Strategien und Methoden für die kommunale Praxis

von Alfred Reichwein und Martina Trauth-Koschnick

1. Einleitung

Die Aufgabe der kommunalen Selbstverwaltung hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert, sowohl objektiv, z.B. durch die im Zuge der Globalisierung veränderten Rahmenbedingungen, als auch subjektiv in der Wahrnehmung der handelnden Akteure. War die Rechtmäßigkeit des Handelns das vorherrschende Legitimationskriterium für „Verwaltungen“, so war es die Wirtschaftlichkeit der Ressourcenverwendung für das „Unternehmen“ Stadt¹, und die politische Akzeptanz für die „planende Verwaltung“ (Vgl. hierzu bereits 1974 Offe, Claus: Rationalitätskriterien und Funktionsprobleme politisch-administrativen Handelns. In: *Leviathan* 2, Nr. 3, S. 333–345). Frühzeitig wurde darauf hingewiesen, dass die moderne Kommune die Verwaltung, die Produktion von Dienstleistungen und Infrastruktur sowie die Entwicklung einer demokratisch-emanzipatorischen Stadtkultur parallel zu leisten habe. Die kommunale Praxis ist dieser Debatte nur bedingt gefolgt. Sie bildet sich aber in den von der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) geprägten und von den Kommunen übernommenen Begriffen „Verwaltung“, „Dienstleistungsunternehmen“ und „Bürgerkommune“ ab. Städte müssen sich heute und in Zukunft mit Herausforderungen auseinandersetzen, die weit über sie selbst hinausweisen. Stadtentwicklungsprozesse stehen immer mehr im Spannungsfeld zwischen Globalisierung und lokaler Identität sowie vor der Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels. Das leitende und übergreifende Wirkungsziel dafür ist heute und in Zukunft die Lebensqualität der Einwohnerinnen und Einwohner in einer Kommune. Der Begriff Lebensqualität lässt sich in einem Bündel strategischer Ziele, die sehr unterschiedliche Ausrichtung haben können, für jede Kommune konkretisieren: Der Bogen lässt sich beispielhaft spannen von der Wirtschaft mit ihrem Arbeitsplatzangebot, der Kultur, der sozialen Kohäsion, dem Bildungssystem, der Qualität von Luft und Wasser, der Ver- und Entsorgung, dem Angebot an Sport- und Freizeiteinrichtungen bis zum öffentlichen Personennahverkehr. Die Steuerungsaufgabe ist die Erhaltung und Förderung der Lebensqualität.

1 Wir verwenden den Begriff Stadt und Stadtgesellschaft und beziehen darin Kreise, Gemeinden usw. ein, wohl wissend, dass es sich um sehr unterschiedliche Organisationen handelt. Ähnlich unterschiedlich sind, abgesehen von ihrer rechtlichen Verfasstheit, im Übrigen die Städte in Deutschland selbst, bezogen auf ihre reale Lage in unterschiedlichen Bereichen (Historie, soziale Lage, Wirtschaft, Finanzen, Bevölkerung etc.).